

Meik Gerhards, Studien zum Jonabuch (Neukirchen-Vluyn 2006, Neukirchener Ver-lag, Biblisch-Theologische Studien, Bd. 78, VII + 229 S., Pb. € 22,90). [Das einem historisch-kritischen Zugang verpflichtete Werk bietet eine Einführung in das Jonabüchlein, in der die wesentlichen literaturgeschichtlichen Fragen der als »didaktische Novelle« eingestuften Erzählung ebenso zur Sprache kommen wie forschungsgeschichtliche Aspekte und theologische Überlegungen. In literarischer Hinsicht bemüht sich der Vf. um den Nachweis der Einheitlichkeit, wobei nur in Jon 1,8aβ, 2,4αα* (מצולה) und in 4,6aβ eine Nachbearbeitung sichtbar würde. Buchübergreifende Redaktionsschichten, mittels derer Jon in das Dodekapropheten eingefügt worden sei, lägen nicht vor. Für die Ursprünglichkeit des Jonapsalms werden die formale und inhaltliche Symmetrie des Büchleins (1,1–3 // 3,1–3a; 1,4–16 // 3,3b–10; 2,1–11 // 4,1–11) sowie die durchlaufende Jerusalemer Tempeltheologie in Anschlag gebracht. Der Wechsel der Gottesbezeichnungen, der gelegentlich zu einer literarkritischen Schichtung veranlaßt, wird inhaltlich erklärt. Aus motiv-, sprach- und redaktionsgeschichtlichen Gründen plädiert der Vf. für eine Entstehung im 3. Jh. v. Chr., vermutlich in Jerusalem. Wesentlich für diese Datierung sind das herausgearbeitete Ninivebild (vgl. Tob; Jdt) und das erst nach der Alexanderzeit im Mittelmeerraum bekannt gewordene, aus indischen Traditionen stammende Verschlingungsmotiv. Die zentrale theologische Frage, um die Jon kreise, erschließe sich aus der bewußten Wahl des aus II Reg 14,25 entlehnten Helden, aus dem Bild Ninives als Symbol der Weltmacht, die das Erbarmen Jahwes finde, und aus Jon 4,10f.: An der Gestalt des tragischen Jona illustrierte der Autor den Konflikt, in dem gesetzestreue Juden angesichts des fortwährenden Exilsgeschicks, der Erfahrung, daß JHWH auch die heidnischen Völker erhalte, und der Befürchtung, daß die fremden Völker einst Israel ganz vernichten könnten, stünden. Letzteres sei der eigentliche narrative Grund für das Motiv der Flucht Jonas. In Anlehnung an H. Gese wird so als theologischer Kern die Frage nach dem Verhältnis von göttlicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bestimmt. Jon 4,10f. zeige das Proprium Israels, das gegenüber den Völkern nicht nur um Gott wisse, sondern eine besondere Nähe zu JHWH habe und »rechts und links« kenne, und dies bedeute nach Dtn 5,32f. (17,11.20; 28,14, Jos 1,7; 23,6) die Tora. Dem materialreichen Buch ist ein als »Applikation« verstandener Ausblick auf die Botschaft von Jon für gegenwärtige christliche Theologie beigegeben.] M. Witte, Frankfurt/M.